



St. Judith.

Schet, dieſs iſt das Haupt Holofernis, des Feldherrn der Aſſyrier, und dieſs der Teppich ſeines Bettes, auf welchem er in ſeiner Trunkenheit lag. Judith, 15.

Abſt. von Lebensbeſchreibung herausgegeben von Joh. Langer in Wien

h
 D
 für die
 die be
 den al
 der S
 ver. n
 Folge
 hinter

 bejog
 ihres
 Sie
 alle
 un
 Her

 Mon
 Köni
 Bet
 Die
 dem
 ve: ta
 Ver
 Jer

 gan
 ließ
 Man
 wun
 ten
 woh
 war
 len
 ſtar
 ihre

L e b e n
d e r
h e i l i g e n J u d i t h .

Die heilige Judith ist ein seltenes Beyspiel von Gottesfurcht, Enthaltamkeit und heiligen Heidenmuth, das uns die heilige Schrift aus den Zeiten des alten Bundes aufbewahrt hat. Sie war aus einem vornehmen Geschlechte der Stadt Bethulia im Judenland geboren und mit Manasse vermahlt. Ihr Mann starb während der Aernthezeit an den Folgen der großen Hitze, die sein Haupt ergriffen hatte, und hinterließ ihr ein großes Vermögen.

Sobald die fromme Judith Wittve geworden war, bezog sie eine abgesonderte Wohnung in dem obern Theil ihres Hauses und blieb mit ihren Mägden eingeschlossen. Sie trug ein härenes Kleid über ihre Lenden und fastete alle Tage, mit Ausnahme des Sabbath, des Neumonds, und der Festtage des Hauses Israels. Sie fürchtete den Herrn, und ihr Lebenswandel war vollkommen auferbaulich.

In diesem Zustande lebte sie schon drey Jahre und sechs Monate, als Holofernes, der Feldherr des stolzen Assyrier Königs Nabuchodonosor, mit einem ungeheuern Heere Bethulia und ganz Judäa in Noth und Schrecken setzte. Die Völker beugten sich vor dem Eroberer und bezeigten dem Nabuchodonosor göttliche Ehre, nur Israels Söhne vertauten auf den alleinigen Gott, und rüsteten sich zur Vertheidigung ihres Landes und des heiligen Tempels zu Jerusalem.

Darüber ergrimmete Holofernes so sehr, daß er dem ganzen Israelitischen Volke den Untergang schwur. Er ließ hierauf ein Heer von 120,000 Mann Fußvolk, 22,000 Mann Reiterey und eine unermessliche Zahl von den überwundenen und dem Reiche des Nabuchodonosors einverleibten Völkern vor Bethulia rücken, das auf Bergen gelegen, wohl besetzt und gleich am der Schlüssel zum Judenlande war, und, um keine Mannschafft zu verlieren, alle Quellen ableiten und die Brunnen außerhalb der Stadtmauern stark bewachen, damit die Einwohner durch Durst gequält, ihre Stadt selbst übergeben sollten. Bald waren alle Zi-

sternen vertrocknet, das Wasser wurde Jedem zugemessen, und schon jammerte das Volk und bath die Stadt zu übergeben. Aber Dzas, der Stadt-Oberste tröstete und ermahnte sie noch fünf Tage auf die Barmherzigkeit Gottes zu warten und versprach ihnen, wenn alsdann keine Hülfe kommen sollte, ihren Willen zu erfüllen.

In dieser Noth ließ Judith die Aeltesten der Stadt zu sich rufen, zeigte ihnen, daß es Vermeßenheit sey der Barmherzigkeit Gottes einen Tag zu bestimmen, daß man vielmehr sich unbedingt auf Gottes Gnade verlassen, alle Noth und alles Elend, als eine gerechte Strafe des Himmels für die begangenen Sünden betrachten und in Geduld ertragen sollez; und daß nur Demüthigung vor Gott, Buss und Gebeth das Volk Israel retten könne. Da sprach Dzas sammt den Aeltesten zu ihr: Alles ist wahr was du geredet hast, und deine Worte sind untadelhaft. Bitte für uns, denn du bist ein heiliges Weib und fürchtest Gott. Darauf sprach Judith: „Ihr sollt diese Nacht am Thor stehen, wann ich mit meiner Magd hinausgehe, und ihr sollt bitten, daß der Herr in fünf Tagen sein Volk Israel gnädig ansehe. Ich will aber nicht, daß ihr meinem Anschlag nachforschen sollt, sondern bis ich euch etwas zu wissen mache, sollt ihr nichts anders thun, als den Herrn unsern Gott für mich bitten.“ — Und Dzas, der Fürst in Juda sprach zu ihr: „Geh hin im Frieden, und der Herr sey mit dir zur Rache unserer Feinde!

Judith ging hierauf in ihre Bethkammer, warf sich vor Gott nieder und flehte inbrünstig, daß er ihren Muth unterstützen, ihre Keuschheit beschützen und ihren Arm zur Befreyung ihres Volkes stärken wolle. Darauf zog sie ihre Wittwenkleider aus, legte Feyerkleider an und zierte sich mit ihrem besten Schmucke, dann gab sie ihrer Magd die nöthigen Mundvorräthe zu tragen und zog von dannen.

Als sie an das Stadtthor kamen, fanden sie die Aeltesten der Stadt, die über Judiths Schönheit erstaunten, denn Gott erhöhte dieselbe so sehr, daß sie aller Menschen Bewunderung wurde. So zog sie begleitet von ihrer Magd und den Segenswünschen ihrer Mitbürger, durch das Thor in das feindliche Lager. Die Wachen brachten sie auf ihr Begehren vor den Holofernes, welcher gleich bey ihrem Anblick von ihrer Schönheit ganz entzückt wurde. Eben

so sehr entzückte ihn ihre Rede, wodurch sie ihm versprach, die Stadt Bethulia, die von Gott wegen ihrer Sünden verlassen wäre, in seine Hände zu liefern. Sie bath sich aber dazu drey Tage Zeit aus und die Erlaubniß, ungehindert bey Nacht und vor Anbruch des Tages vor das Lager zu gehen und ihr Gebeth vor Gott verrichten zu dürfen. Holofernes bewilligte ihr Alles.

Judith ging hierauf jede Nacht in das Thal Bethuliens, wusch sich in dem Brunnenwasser und bath Gott, daß er ihr Vorhaben zur Erlösung seines Volkes Israel beglücken wolle. Bey Tag aber blieb sie rein in ihrem Zelte und nahm nichts von den angebothenen Speisen des Holofernes, sondern aß von dem, was ihre Magd zugerichtet hatte.

Am vierten Tage gab Holofernes seinen Dienern ein großes Gastmahl und ließ dazu durch seine Verschnittene die fromme Judith holen. Als sie erschien, entbrannte das Herz des Holofernes aus heftiger Begierde zu ihr, und er sagte: „Setze dich nieder, trink und sey fröhlich denn du hast Gnade vor mir gefunden.“

Judith sprach hierauf: „Herr ich will trinken; denn ich bin in meinem ganzen Leben nicht so hoch geachtet worden.“ Sie nahm hierauf was ihre Magd bereitet hatte und aß und trank davon. Holofernes aber war voll Freude über sie, und trank so viel, wie er noch in seinem ganzen Leben nicht getrunken hatte.

Nach diesem Abendmahl entfernten sich die Gäste, Judith folgte dem Holofernes in sein Schlafgemach und ihre Magd wartete vor der Thüre. Kaum lag Holofernes auf dem Bette, so schlief er vom Weine betäubt ein. Judith stand neben ihm, bethete still und mit Thränen zu Gott in diesem entscheidenden Augenblicke. Dann zog sie sein Schwerdt aus der Scheide, ergrieff mit der einen Hand sein Haupthaar und hieb mit der andern ihm den Kopf ab. Darauf gab sie das Haupt des Holofernes, nebst einem Teppich ihrer Magd und beyde gingen ungehindert durch das Lager, weil man gewohnt war, sie alle Nacht diesen Weg gehen zu sehen.

Sobald sie im Freyen waren, gingen sie gegen das Stadthor Bethuliens und wurden eingelassen. Die Wächter aber holten sogleich die Aeltesten der Stadt. Hierauf

trat Judith auf einen erhöhten Ort, zog das Haupt hervor und redete also; „Sehet, das ist das Haupt des Holofernes; und sehet, dies ist der Teppich von seinem Bette, darauf er in seiner Krankheit gelegen ist, da ihn der Herr unser Gott durch eines Weibes Hand erlegt hat. Aber, so wahr der Herr lebt, sein Engel hat mich bewahrt; der Herr hat mich, seine Dienerinn nicht befleckt werden lassen. Nun lobet ihn alle, weil er gut ist, weil seine Barmherzigkeit ewig währet.“

Höret mich, liebe Brüder, steckt dieses Haupt auf unsere Mauern; und wann die Sonne aufgehen wird, so nehme ein Jeder seine Waffen und falle mit großem Geschrey hinaus, als wolltet ihr die Feinde mit Gewalt überfallen. Alsdann werden Kundschafter nothwendig zu ihrem Obristen fliehen, und ihn zum Gefechte aufwecken. Wann dann ihre Hauptleute zu des Holofernes Bette laufen und ihn in seinem Blute gewürzt finden werden, so wird sie ein Schrecken überfallen. Und wann ihr sehen werdet, daß sie sich in die Flucht begeben, so ziehet ihnen ohne einige Sorge nach; denn der Herr wird sie unter euern Füßen zermalmen.

Man befolgte in allen Stücken Judithens Rath. Die Assirer nahmen eiligst die Flucht, und ließen alles im Stiche. Die Einwohner Bethuliens aber machten eine unermessliche Beute.

Judith wurde seit dem zu Bethulien hoch geehrt und war herrlich im ganzen Lande Israhel; denn, sagt die heilige Schrift, es war Tugend und Keuschheit in ihr vereinigt, so zwar, daß sie nach dem Tode ihres Mannes, keinen Mann mehr erkannte die Zeit ihres Lebens. An den Festtagen aber erschien sie öffentlich mit großem Glanze. Als sie endlich in ihres Mannes Hause bis in das hundert und fünfte Jahr gelebt und ihre Magd frey gelassen hatte, starb sie, und wurde bey ihrem Manne zu Bethulien begraben, und das ganze Volk beweinte sie sieben Tage lang.

Der Tag des Sieges wird von den Hebräern noch gegenwärtig als ein heiliger Tag gefeyert; die römisch-katholische Kirche aber begeht das Jahresfest der heiligen Judith am 10. Dezember.

t her-
ot des
a Bet-
da ihn
ge hat.
mich
verleckt
l seine

ot auf
d, o
Ge-
über-
ihrem
Wann
Lanten
ird sie
erdet,
e ein-
Zügen

Die
s im
eine

und
e hri-
inigt,
leinen
Fest-
es sie
und
arte,
be-
lang-
noch
mich-
tügen